

Günter Neubert zum 75.

An die Zukunft

Anlässlich der 800-Jahrfeier Dresdens komponierte Günter Neubert 2005 das Oratorium „Wo der Herr nicht das Haus baut“ nach Texten aus dem Buch Jesaja, dem 127. Psalm, und von Karl May aus den Gedichten „Himmelsgedanken“. 2006 wurde es vom Dresdner Bachchor, der Kantorei der Lutherkirche Radebeul und der Sinfonietta Dresden unter Markus Leidenberger uraufgeführt.

Zur sächsischen Landeshauptstadt hat Günter Neubert offenbar – bezogen auf die Uraufführungen seiner Werke – eine ganz besondere Beziehung: Die Dresdner Philharmonie führte die „Lessingfabeln“, die Orchesterlieder „Das neue Jahrhundert“ sowie „Animal maris cantans - Der singende Fisch“ im Kulturpalast auf; „Von menschlichen Schwächen“ (1983) für Bass und Kammerorchester erklang in der Sempregalerie und seine Streichermusik von 1967 mit der Staatskapelle im Hygiene-Museum. Dazu kommen weitere Uraufführungen von Chören a cappella in Dresdner Kirchen und von Kammermusik.

Zu zentralen Kompositionen im Schaffen Neuberts gehören auch die beiden Bühnenwerke nach Erzählungen von Werner Heiduczek: das Ballett „Das verschenkte Weinen“ und die Oper „Persephone oder Der Ausgleich der Welten“. In vielen seiner Orchesterwerke zeigen bereits die Titel „An die Zukunft“, „Hymne an die Menschheit“ u. a. das Grundanliegen des Komponisten, Botschaften menschlichen Mitgefühls und gesellschaftlicher Verantwortung nachvollziehbar zu vermitteln. Aber auch seine Lust am musikalischen Spaß sollte erwähnt werden. So schnattert noch immer seine weit über Mitteleuropa hinaus bekanntgewordene „Weihnachtsgans Auguste“ (UA 1974), sind die vier Lessingfabeln für Tenor, Chor und Orchester mit ihren geistreichen und hinter sinnigen Dialogen ebenso eine Freude für jedes Publikum. Neben circa 50 Kammermusikwerken und Liedern sind es vor allem seine Chorwerke, Orchesterwerke, vokalsinfonischen sowie die Bühnenwerke, die Günter Neubert über Sachsen hinaus in Deutschland und punktuell auch im Ausland bekannt machten.

Am 11. März 1936 im westsächsischen Crimmitschau geboren, studierte er in Leipzig Schulmusik, an der Musikhochschule „Harms Eisler“ in Berlin absolvierte er ein Tonmeisterstudium, bei Rudolf Wagner-Régeny und Paul

Dessau studierte er Komposition. Von 1960 bis 2000 war er als Tonregisseur respektive Tonmeister beim Rundfunk tätig. Lehraufträge an den Musikhochschulen in Dresden und Leipzig sowie ein unermüdliches Engagement in Musikgremien Deutschlands und Sachsens – u.a. Gründungsmitglied der Sächsischen Akademie der Künste, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Komponistenverband – sind Ausdruck seines breitgefächerten Interesses, und wer ihn kennt, weiß auch, dass er, wenn es um die Sache geht, ein streitbarer Zeitgenosse ist.

Reiner Kontressowitz

[Mit einem Foto von Andre Kemper]

in: DNN 11.03.2011